

Schweigen der Kämpfer

VON BERNHARD LICHTENBERGER

„Struggle“ (Ö 2003), Regie: Ruth Mader (City).



Struggle (sprich: stragl) steht als Hauptwort im Englischen für Kampf, Ringen, Anstrengung, Streben. Bezeichnungen, die das Leben treffen. Besonders dann, wenn das Leben auf das Überleben herabgestuft wird. Ruth Maders Erstling, der heuer bei den Filmfestspielen in Cannes gezeigt wurde, packt den täglichen Existenzkampf in nüchterne, spröde, fast dokumentarische Bilder.

Hauptfigur in „Struggle“ ist die junge Polin Ewa, die als billige Erdbeerpflückerin zum erschöpfenden Ernteeinsatz nach Österreich kommt und schließlich mit ihrer kleinen Tochter illegal im Land bleibt.

Sie bietet sich am Arbeitsstrich an und führt uns so in monotone Arbeitswelten, die den meisten fremd sind. Sie funktioniert in der Truthahn-Massenverarbeitung, beim Abstauben

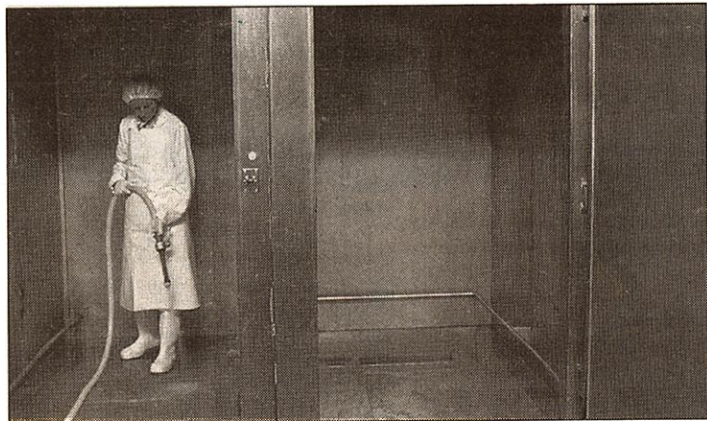
von Souvenirs, beim Schrubben von Villenpools. Sinnentleerte Jobs, denen sie mit Sprachlosigkeit begegnet. Sie muss stille Demütigungen hinnehmen.

Maders Sicht des Überlebenskampfes beschränkt sich nicht auf die finanzielle Not Ewas, der Aleksandra Justa starke Konturen gibt.

Auch Wohlhabenden muss es nicht zwingend wohl gehen. Das Daseinsringen des Immobilienmaklers Marold (Gottfried Breitfuss) spielt sich auf der Gefühlsebene ab, die so karg ist wie die leeren Zimmer und Hallen, die er sich ansieht. Den geschiedenen Vater hat die unerträgliche Einsamkeit ebenfalls in die Einbahn des Schweigens gedrängt. Als Auswege flüchtet er in Seitengassen der Sexualität. Und so begegnen wir Marold und Ewa erstmals gemeinsam in einem Swingerclub. Eine dialogarme Zweckverbindung, die vielleicht am Anfang der Hoffnung steht.

Ein weiteres starkes Kapitel des jungen österreichischen Films.

Filmkritiken im Internet unter www.nachrichten.at/kino



Ewas Traumberuf?

Foto: Filmladen